

Pulsnitzer Wochenblatt

Samstags- Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postfach-Konto Dresden 2138. Gem.-Ciro-K. 146



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.40, durch die Post M 8.—

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gepaltene Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 100 Bsp., im Bezirke der Amtsgerichtsmanufaktur 90 Bsp. im Amtsgerichtsbezirke 80 Bsp. Amtliche Zeile M 3.—, 2.70 und 2.40. Reklame M 2.30. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der welt. Rechnungsbetrag unter Wegfall von Breitschlag in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindegemeinschaften des Bezirkes.

Das älteste und älteste Zeitung in den Ortsgemeinschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brechtig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 65.

Dienstag, den 31. Mai 1921.

73. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Sonderverteilung von 2 Pfund Einmachzucker.

Die Reichszuckerstelle hat je Kopf der Bevölkerung 3 Pfund Einmachzucker zur Verfügung gestellt. Hieron sollen zunächst 2 Pfund zur Ausgabe gelangen, und zwar aus den auf der Stammkarte befindlichen Buchstabenabschnitt „T“ der Normal-Zuckerkarte Reihe 21. Die Abholung dieses Zuckers muß in der Zeit des 1. Pfundabschnittes vom 3. 6. 1921 bis 2. 6. 1921 erfolgen.

Verbraucher, die an Stelle von Normal-Zuckerkarten aus irgendwelchen Gründen Ergänzungs-Zuckerkarten erhalten haben, müssen bei deren Ausgabestellen zur Erlangung dieser Sonderzuweisung einen neuen Antrag auf Erteilung von Ergänzungs-Zuckerkarten stellen. Sie erhalten daraufhin zwei Ergänzungs-karten, die, wie vorgezeichnet, mit je 1 Pfund beliefert werden und beide mit dem Vermerk der Laufzeit des 1. Pfundabschnittes der Normal-Zuckerkarte vom 3. 6. 1921 bis 2. 6. 1921 versehen sein müssen.

Bezugskarten und K-Zuckerkarten sind von der Einmachzucker-Vorteilung ausgeschlossen.

Der auf die Normal-Zuckerkarte zur Ausgabe gelangende Zucker darf nur bei dem Kleinhändler entnommen werden, bei welchem die Zuckerkarte zur Anmeldung gelangt ist, und zwar gegen Vorzeigung der Stammkarte. Der Kleinhändler hat den Abschnitt „T“ bei Verteilung abzutrennen. Der Wert der Normal-Zuckerkarte erhöht sich durch diese Sonderzuweisung auf 7 Pfund. Diese Erhöhung, also 2 Pfund je Bezugsausweis, wird dem Kleinhändler durch seine Lieferanten auf dem Markenkonto ohne weiteres gutgebracht.

Binnenschiffer haben zwecks Erlangung dieser 2 Pfund Einmachzucker ihre Lebensmittellisten der zuständigen Behörde vorzulegen, auf der die Aushändigung der 2 Ergänzungs-karten vermerkt wird, damit eine Doppelbelieferung ausgeschlossen ist.

Da die Verteilung des Einmachzuckers noch während der Laufzeit der Zucker-karte Reihe 21 — und zwar auf den auf der Stammkarte befindlichen Buchstabenabschnitt „U“ — stattfindet und noch ungewiß ist, wann sie erfolgt, kann den Verbrauchern im eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, die Stammkarte bis zum vollständigen Ablauf der Zuckerkarte Reihe 21 in eigener sicherer Verwahrung zu behalten.

Dresden, am 25. Mai 1921.

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Ruhholzersteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni 1921, vorm. 1/10 Uhr Gasthof „Zur guten Hoffnung“,
Arnsdorf.

a) Röhrsdorfer Staatsforstrevier.
1165 w. Stämme 10/29 cm, 94 st. Verbstangen 13/14 cm, Rahlschläge Abt. 1, 6, 7.

b) Fischbacher Staatsforstrevier.
146 kl. Stämme 12/19 cm, 7 st. 226 et. Röhre 12/40 cm, 1273 st. Verbstangen 8/1 cm, 2010 st. Reisstangen 3/7 cm, 206 rm Nuthschette 2 und 2,5 m lang, 105 rm Nuthknäppel 2 m lang, Abt. 5, 7, (Rahlschlag) 11, 23, 36, 39, 43, 97 und 106. (Durchforstungen und Einzelbölder.

Forstrevierverwaltungen Röhrsdorf in Kleinröhrsdorf und Fischbach.
Forstrentamt Dresden.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt das Finanzamt

Freitag, den 3. Juni und Sonnabend, den 4. Juni 1921
für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Finanzamt Ramenz.

Das Wichtigste.

Der Landesverband Sachsen der Deutschen Volkspartei hielt am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz einen ersten Landesparteitag ab.

Salzburg stimmte vorgestern mit großer Majorität für den Anschluß an Deutschland.

Aus ganz Mitteldeutschland kommen Meldungen von schweren Witterungsbedingungen.

Die polnische Regierung hat 12 Millionen Mark für die Unterstützung der Aufständischen und der polnischen Bevölkerung in den Aufstandsgebieten bewilligt.

Die Königin Mutter von Holland hat die Absicht, die Sommermonate in Deutschland zu verbringen.

Der große Streik in Norwegen ist am Donnerstag nachmittags mit Arbeitsschluß in Kraft getreten.

Das Einlenken Frankreichs.

Der französische Ministerpräsident hat in der Kammer in seiner letzten großen Rede es ausgesprochen, daß eine übertriebene nationalistische Politik Frankreich aus dem Verbände der Bundesgenossen herausdrängen würde, und er hat deshalb seine ganze Politik auf eine gemäßigte Grundlage gestellt. Das für die Entwicklung der politischen Dinge Bedeutendste an der Rede des französischen Ministerpräsidenten ist nun nicht nur die Tatsache, daß die französische Deputiertenkammer dem Ministerpräsidenten ein Vertrauensvotum erteilt hat, sondern daß auch

fast die gesamte französische Presse dem Ministerpräsidenten Beifall zollt. Man wird ja nicht irren, wenn man annimmt, daß die meisten Franzosen die Gefahr erkannt haben, welche für Frankreich dadurch entstehen müßte, wenn es sich in der Frage der Wiedergutmachung und in der oberschlesischen Angelegenheit von England trennen und aus dem Verbände ausschelden würde. Man muß aber auch zugeben, daß die Franzosen doch auch noch vernünftiger Erwägungen zugänglich sind, und daß der gesunde Menschenverstand in Frankreich gestimmt hat. Anzuerkennen ist übrigens auch, daß der Ministerpräsident Briand den Mut hatte, in der Kammer zu einer Politik der Mäßigung zu raten. Gegenüber der bisher von der französischen Deputiertenkammer beibehaltenen deutschfeindlichen Hexapolitik muß daher die Haltung Briands immerhin eine bedeutende Tat der politischen Klugheit und des großen Mutes hingestellt werden. Sicher kennt auch Briand keine Franzosen, und er wußte, daß sie einlenken würden, wenn er ihnen die Gefahr der politischen Kaltung Frankreichs von Seiten der übrigen Mächte zeigte. Es soll aber auch nicht vergessen werden, daß die neue deutsche Politik es dem französischen Ministerpräsidenten möglich gemacht hat, einzulernen, denn nur dadurch, daß Deutschland das Ultimatum angenommen und die fälligen Forderungen desselben erfüllt hat, ist Briand imstande gewesen, seine Poli-

tit anders einzustellen. Bedenklich muß es uns nur erscheinen, daß der französische Ministerpräsident die oberschlesische Frage noch immer vorwiegend zu Gunsten der Polen gelöst sehen möchte und dazu die gefährlichen Irrtümer ausgesprochen hat, daß sich der oberschlesische Industriebezirk in der Mehrheit seiner Bevölkerung sich für Polen ausgesprochen habe. In diesem Punkte kann Deutschland nur scharf betonen, daß sich Oberschlesien und auch der Industriebezirk mit großer Mehrheit für Deutschland ausgesprochen hat, und daß in dieser Hinsicht Deutschland sein Recht fordern muß. Hoffentlich gelingt es auch in diesem Punkte noch Frankreich zur Vernunft zu bringen.

Deutliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Selle Nächte.) Wir sind jetzt in der Zeit der hellen Nächte und der immerwährenden Dämmerung. Das bringen uns die jetzigen schönen Sommerabende deutlich zum Bewußtsein. Es ist die Zeit, in der die Sonne ihre größte Kurve beschreibt. Erst nach 8 Uhr neigt sie sich unter den Horizont, und bis spät in die Nacht hinein sendet sie noch ihre Dämmerlichter. Ein Wanderabend bietet jetzt die wonnigsten Genüsse. Beere Sträucher, Bäume, Wiesen senden ihre süßen und herben Düfte aus.



Kimmten. In Salzburg-Stadt ergab die Auszählung 20 135 Ja, 225 Nein von 20 518 abgegebenen Stimmen, 8 u. am See 280 Ja, 4 Nein. Bis jetzt sind sieben Gemeinden bekannt, in denen alle Stimmberechtigten mit Ja stimmten. Bei der Bekanntgabe des Resultates auf dem Festplatz an die vieltausendköpfige Menge brach ein ungeheurer Jubel aus. Man formierte einen Zug durch die Stadt und sang nationale Lieder.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. (Die Wahrheit.) Briand erklärte im Senat u. a.: Man müsse endlich dem französischen Volk die Wahrheit sagen und es darauf aufmerksam machen, daß Frankreich allein unsäglich gewesen wäre, das Ruhrgebiet zu besetzen. Wer dem französischen Volk dieses vorgebet hat, belog und betrog es. Auf eine Anfrage, ob die bis jetzt getroffenen Sanktionen aufgehoben werden, antwortete Briand: Nein, hierzu liegt kein Grund vor. Die Sanktionen können nur dann auf, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens gegeben hat. Ich glaube an den guten Willen Deutschlands, aber die Beweise sind noch nicht so klar, daß die Sanktionen aufgehoben können. Briand greift noch einmal in die Verhandlung ein und betont, General Nollet habe eine ungeheure Festigung der deutschen Waffen erreicht. Die französische Regierung sei entschlossen, den deutschen Militarismus bis in seine geheimsten Schlupfwinkel zu verfolgen. Nach kurzer Einmischung der Senatoren Ley und Jozy wird die Sitzung auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt.

England.

London, 30. Mai. (Drohender Generalstreik in den englischen Baumwollspinnereien.) Den Beschlüssen der letzter Zeit der englischen Baumwollspinnereien, die Löhne um 30 Proz. herabzusetzen, haben die englischen Arbeiter durch ein Referendum die Herabsetzung abgelehnt. Es wurde ein Komitee eingesetzt, um eine Verständigung herbeizuführen. Wenn dies nicht gelingt, wird am Sonnabend der Generalstreik proklamiert werden, der sich auf 300 000 Arbeiter erstrecken wird.

Rußland.

(Neue Umfurgbewegung in Petersburg.) Wie die finnische Korrespondenz aus Reval meldet, bestreift man den Ausdruck einer neuen Umfurgbewegung in Sowjetrußland. In Petersburg und in Kronstadt haben Straßenkämpfe stattgefunden. Die Sowjetregierung hat über die nördlichen Gouvernements, einschließl. dem Distrikt von Petersburg, einen Belagerungszustand verhängt. Lenin hat die sofortige Zufuhr großer Getreidemengen und Lebensmittel aus der Ukraine angeordnet, da die Ukraine unmittelfar auf die herrschende Brot und Lebensmittelnot zurückgeführt werden. — „Daily Mail“ und die „Morning Post“ melden aus Helsinki: Nach überstimmten Berichten aus Petersburg sind dort schwere Hungerrevolten ausgebrochen. Die Sowjetkommissare sind geflohen. Aus Moskau sind zwei bolschewistische Divisionen im Anmarsch auf Petersburg. Die Eisenbahnlinie Petersburg—Moskau wurde von den Revolutionären gesperrt.

Die Lage in Oberschlesien.

Dreiteilung Oberschlesiens?

Paris, 30. Mai. Der diplomatische Berichterstatter der „Chicago Tribune“ Henry Wise teilt mit, daß der Botschafter am Sonnabend den Befehl an die Interalliierte Kommission in Opatowitz gegeben hat, einen etablierten Vorschlag zur Teilung des schrittigen Gebietes in drei Abschnitte vorzulegen. Die Zustimmung der französischen Delegierten im Botschafterrat zu dem Plane der Dreiteilung Oberschlesiens bezeichne den ersten Schritt zur Annahme des Kompromisses durch die Franzosen. General Veron habe den telegraphischen Bericht des englischen und des italienischen Mitgliedes der Interalliierten Kommission, auf Grund dessen die Botschafterkonferenz am Sonnabend tagte, einen Bescheid beigestellt, in dem er sich außerstande erklärte, sich an dem Bericht zu beteiligen, da die französische Regierung einen gleichen Vorschlag früher abgelehnt habe, die Tatsache jedoch, daß das französische Mitglied der Botschafterkonferenz sich den Anweisungen an die Abstimmungskommission angeschlossen habe, führe zu der Annahme, daß auch Veron dem neuen Vorschlag zustimmen werde, obwohl man in gewissen Kreisen glaubt, daß es vorzuziehen wäre, zunächst abzuwarten. Der englische und italienische Antrag, nachdem dieser anfangs von Frankreich abgelehnt worden war, wird als Anzeichen dafür angesehen, daß man am Quai d'Orsay sich überzeugt habe, daß die Vereinigten Staaten den Plan der Autonomie zustimmend gegenübersehen. Diese Regelung soll bis zum nächsten Zusammenritt des Obersten Rates in Boulogne als vorläufige Lösung des Problems getroffen werden.

Entreffen der englischen Truppen in Opatowitz.

Opatowitz, 30. Mai. In Opatowitz sind der Stadt und größere Abteilungen der englischen Truppen eingetroffen. Englische Kavallerie hat in der Umgebung von Opatowitz Quartier genommen. Ueber die taktische Verwendung der englischen Truppen wird wahrscheinlich im Schoß der Interalliierten Kommission Beschlüsse gefaßt werden. Donnerstag früh sollen die gesamten für Oberschlesien bestimmten Truppen in Opatowitz bereitstellen.

Aus dem polnischen Aufbruchgebiet.

Opatowitz, 31. Mai. Die Polen machten neuerlich verschiedene starke Erkundigungsvorfälle über die Ober, die aber sowohl bei Kreuzenort wie bei Planto und Rappotich zurückgedrückt wurden. Bei Januszkowick, dem Brennpunkt der polnischen Angriffe, versuchten die Polen, den Oberübergang mittels verstärktem Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer zu erzwingen. Auch hier hatten sie keinen Erfolg. Bei Przegab drückten die Aufständischen ein lebhaftes Feuer durch zwei Maschinengewehre und Granatenwerfer aufrecht. Die Straße Großstrehlig—Gogolln wurde bei Niewka von feindlicher Artillerie beschossen. Bei Rosenber

wurde Artillerie der Aufständischen in Stellung gebracht. Zwei gestern abend 10 1/2 Uhr und heute vormittag 12 1/2 Uhr bei Niedaue einsetzende Angriffe der Polen wurden für diese verlustreich abgeschlagen. Sie verwendeten hierbei auch Minenwerfer. Von einem ruhigen Verhalten der polnischen Streitkräfte oder von irgend welchen Anzeichen dafür, daß sie bereit seien, die Waffen niederzulegen, kann keine Rede sein, vielmehr zeigen sie überall eine ziemlich große Angriffslust auf das von ihnen bisher nicht besetzte Gebiet, während der deutsche Selbstschutz seine Tätigkeit auf Erkundigungen zu seiner eigenen Sicherheit unter Sicherung der bedrohten Orte beschränkt.

Aus aller Welt.

(Großes Schachtlunglück) Nach dem furchtbaren Unwetter, das am Freitag und Sonnabend über die Gegend von Meuselwitz niedergegangen ist, drangen, wie der Teuton-Sachsendienst we det, ungeheure Wassermassen in den den Johann-Kirchhölzchen-Kohlenwerk gehörenden Unten-Schacht ein. Etwa 30 Bergleute wurden von den Fluten überrollt; nur wenige von ihnen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Es wird befürchtet, daß 17 Bergleute im Schacht geblieben und ertrunken sind. Bis Sonntag Abend war eine Leiche geborgen. Die Ventilationsanlagen, die vorübergehend außer Tätigkeit gesetzt worden waren, konnten Sonntag nachmittag wieder in Betrieb genommen werden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Wie verlautet, sollen auch demochtharte Schächte unter Wasser stehen, wodurch auch der Betrieb gefährdet wäre.

Altenburg. (Zum Grubenunglück bei Meuselwitz) melbet der Teuton-Sachsendienst noch: Bis Sonntag spät abends war die Lage un verändert. Versuche, den Schacht auszukumpfen, mißlungen, da die Pumpmaschinen nach kurzer Zeit verletzten. Die eingedrungenen, ungeheuren Wassermengen haben 18 Bergleute abgeschnitten, 17 davon sind verheiratet und Familienväter von z. B. mehr als 10 Kindern. Es ist keine Hoffnung mehr vorhanden, die Bergungslücken noch lebend bergen zu können.

(Hochwasser in der Verbauer Gegend.) Der mehrstündige, wolkenbruchartige Gewitterregen, der Freitag nachmittag niederberg, hat nicht allein auf den Feldern Übel gehäuft, sondern durch das Hochwasser der Pleiße Leber auch ein Menschenleben gefordert. Der fleißigste Sohn des Selbstformelers Oberländer in der Georgenstraße in Verbau stürzte in die hochangewollene Pleiße und wurde über zwei Wehre hinweg bis nach Bangenhessen fortgeschwemmt, wo er erst nach zwei Stunden als Leiche geborgen wurde. Ferner wurde in Bangenhessen ein 50 Jahre alter Müllergehilfe bei den Bemühungen, die Sappfäden am Wehre in der Nähe der Zentralschule durchzuführen, vom Wasser ergriffen und etwa 300 Meter weit fort geschwemmt. In bewußtlosem Zustande wurde er von dem Rempelmesser Arno Sippold mittels eines Fakens ans Ufer gebracht.

Aus dem Gerichtsjaal.

(Das Urteil im zweiten Kriegsbeschuldigtenprozeß) gegen Hauptmann a. D. Rechtsanwalt Müller lautet auf sechs Monate Gefängnis. (Der dritte Kriegsbeschuldigtenprozeß) Der dritte Kriegsbeschuldigtenprozeß vor dem Reichsgericht zu Leipzig beginnt Dienstag, den 31. Mai. Die Anklage richtet sich gegen den früheren Ser. anten und jetzigen Arbeiter Robert Neumann aus Dikrow (Medienburg-Schwerin), der der Gefangenenmordhandlung beschuldigt wird. In dieser Verhandlung, die gleichfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind 15 deutsche und 25 englische Zeugen geladen.

Kurse der Dresdner Börse vom 30. Mai 1921.

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz.

Table with 2 columns: Security type and Price. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Sparrentanleihe, 3% % Preuß. Konvols, etc.

Drahtberichte des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, 31. Mai 1921, mittags 12 Uhr. (W.F.B.)

Berlin, 31. Mai. Das Reichskabinett hat gestern über die Gestaltung und die Einzelheiten der Erfüllung der Reparationspflichten verhandelt. Die Beratungen, an denen auch der neuernannte Wiederaufbau-minister Dr. Rathenau teilnimmt, sollen laut „Vossischer Zeitung“ in der heutigen Kabinetts-sitzung zum Abschluß gelangen.

Wie die Blätter melden, ist die Stadt Rattowitz erneut ohne Wasser. Die Polen haben gestern abend die Wasserleitung unterbrochen. Wegen der Gefährdung harmloser Spaziergänger durch Aufsteher in den Außenbezirken von Gleiwitz kam es in der Stadt zu großen Kundgebungen der deutsch-gesamten Bevölkerung, in deren Verlauf den englischen und italienischen Offizieren begeisterte Huldigungen dargebracht wurden.

Salzburg, 31. Mai. Das Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Salzburg ist folgendes: Abgegeben wurden 104 000 Stimmen, von denen 103 000 auf „Ja“ und 800 auf „Nein“ lauteten. 200 waren unglültig. Somit übersteigt die Abstimmung 90% aller Abstimmungsberechtigten.

Paris, 31. Mai. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Der Reparationskommission wurden heute in Paris weitere 50 Millionen Goldmark in Devisen als zweite Anzahlung auf eine Milliarde Goldmark angewiesen, sodas also insgesamt 200 Millionen Goldmark angezahlt worden sind.

London, 31. Mai. Während ein Teil der englischen Presse erneut äußerst scharfe Kritik an den Leipziger Urteilen übt, hebt der aus Leipzig zurückkehrende Gen. Staatsanwalt die Unparteilichkeit des Gerichtshofes hervor. Er betrachtete die moralische Behauptung der Leipziger Prozesse als äußerst günstig. Er betont das Entgegenkommen, das er und die anderen britischen Beamten von der deutschen Behörde erfahren hat.

Donnerstag: Wolkig, zeitweise heiter, etwas mürmer, Regen, strichweise Gewitter. Freitag: Wechselnde Bewölkung, öfters auflockernd, ziemlich warm, zeitweise Regen, vielfach mit Gewitter.

Stallpreise — Marktpreise.

Nach den Preisnotierungen auf dem Dresdner Schlachtviehmarkt in der Woche vom 16. bis 22. Mai hat das Landespreisausschuss unter Berücksichtigung der für den Transport usw. entstehenden Aufkosten die nachstehenden, den Marktpreisen entsprechenden Stallpreise als angemessen bezeichnet: Marktpreise: Ochsen 500—600, Bullen 500—600, Kalben und Kühe 500—600, Schweine 1100—1300. Stallpreise: Ochsen 365—465, Bullen 365—465, Kalben und Kühe 365—465, Schweine 910—1110. Diese Preise gelten für einen Fünftel Lebergewicht und für Schlachtvieh von durchschnittlichem Werte. Mit dieser Ausrechnung der Preise richtet also das Landespreisausschuss dem Kommissar auf den größeren Marktplätzen zuführt, einen Gewinn, der bei Rindern 25 Prozent, bei Kalbern 22 1/2 Prozent und bei Schweinen 20 Prozent des Wertes des Schlachtviehes beträgt. Kein Wunder, wenn angesichts dieser Maßnahmen des auf dem Westerbekannt stehenden Landespreisausschusses die Landwirte mit Hilfe ihrer Organisationen ihre Schlachtvieh unter Ausschaltung einer Zwischenhändler selbst direkt dem Kommissar auf den großen Schlachtvieh führen.

Eisenbahn-Fahrplan

— Giltig ab 1. Juni 1921.

Table with multiple columns showing train routes and prices between stations like Dresden, Arnsdorf, Kamenz, Pirna, etc.

Olympia-Theater!

Mittwoch — 8 Uhr — Mittwoch
 „Maria Widal“ in dem großen Sitten-Drama
Irenes Fehltritt.
 5 Akte aus dem Leben einer Abenteuerin.
Und der Mond lacht dazu.
 Köstliches Lustspiel in 2 Akten.

**Schwimmvereins-
 Gründung.**

Zwecks Gründung eines Schwimmvereins werden alle Herren, welche sich daran beteiligen wollen, gebeten, sich **Mittwoch, den 1. Juni 1921, 7 Uhr abends im Schützenhaus — Veranda —** einzufinden zu wollen.
**Alfred Kahle,
 Friedrich Schade.**

**Die Kirchennutzung
 der Gemeinde Pulsnitz M. S.**

soll auf Grund schriftlicher Angebote verpachtet werden. Angebote sind bis **Mittwoch, den 8. Juni**, im Gemeindeamt einzureichen.
Der Gemeinderat.

**Die Kirchennutzung
 der Gemeinde Oberlichtenau**

soll **Sonnabend, den 4. Juni**, nachmittags 5 Uhr im Gasthof „zum weißen Hirs“ meistbietend gegen Verzahlung versteigert werden
Der Gemeindevorstand.

Wir laden unsere Mitglieder zu einer **außerord. Haupt-Versammlung** am **Donnerstag, den 9. Juni cr.**, vorm. 11 Uhr nach **Kamenz, Sachsen-Hotel Lehmann.**

- Tagesordnung:
1. Organisation betreffend.
 2. Erhöhung der Mitgliedsgebühren
 3. Uebernahme von Bürgschaften zur Beschaffung von Creditmitteln.
 4. Anträge. (Diese sind gemäß § 21 der Satzung bis 3. Juni an die Geschäftsstelle einzureichen)
 5. Allgemeines.

Mühlenvereintigung Kamenz

e. G. m. b. H.
J. Walter, Richard Pauster, Paul Wendt.

Buchführung
 Einrichten — Nachtragen
 Weiterführen
 erledigt streng diskret und gewissenhaft
Max. Hain, Bücherrevisor, Großhirsdoerf 85 b.

Empfehle
Alpacca passend zu Mänteln und Brautklädern,
Wollstoffe 38 Mk.,
Ballstoffe à Meter 26 — 30 Mark,
**Frauen- und Männer-Hemden,
 Arbeitshosen usw.**

**Frau Helene Schulze, geb. Boden, Kamenz,
 Moltkestraße 8, II. Et. (Kein Laden.)**

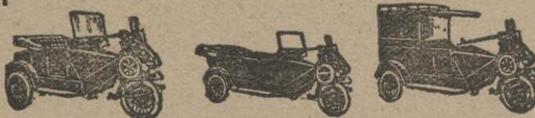
**Tüchtige Maurer
 für Nähe Schwarzkolm gesucht.**
 Unterkunft vorhanden.
Baumeister Herm. Kraus, Baugen, Rosenstraße 31.

Cafetin schon vor dem Kriege in tausenden Familien erprobt, gelobt und gebraucht, ist wieder in bester Friedensgüte überall zu haben.
Preis: 1 Pfd. 3,50
 Nur einen Esslöffel gestrichen voll für 1 Liter Wasser (5—6 Tassen) nehmen.
 Man verlange **Cafetin** in all. einschläg. Geschäften.

Möbel fabrik **Max Trips**
 Inh.: Albin Wauer
 Dresden-N., Königsbrückerstr. 56

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern in jeder Preislage und für jeden Geschmack.

Bedenken Sie! Nicht die Anschaffungs-, sondern die Unterhaltungskosten s. z. Z. b. einem Automobil maßgebend!



Die „Original“-Cyklonette

ist vor 18 Jahren als erster Dreiradwagen konstruiert worden und trotz vieler Nachahmungen noch heute infolge ihrer ges. gesch. Eigenschaften das im Betriebe billigste Kleinauto! Ueberzeugen Sie sich davon durch Vornahme einer Probefahrt!!!
 Vorführungen in Leipzig, Dresden und Mylau im Vogtland.
P. Arthur Rowald, G. m. b. H.
 Generalvertret. der Cyklon-Maschinenfabrik Mylau i Vogtl.
 Leipzig, Roßplatz 12 u. Dresden-Wachwitz, Pillnitzer Str. 83

Ein erstklassiges kaufmännisches Auskunftsbüro wünscht für die **Berichterstattung**

mit einem einwandfreien Herrn in Verbindung zu treten, der mit dem Geschäftsleben am Orte in enger Fühlung steht und sachlich zu urteilen vermag.
 Gest. Adr. u. L. O. 6482 bef. Rudolf Mosse, Leipzig.

**Krautigel,
 Unfall-Haken,**

(hölzerner und eiserner)
 liefert preiswert
**Maschinenfabrik
 Emil Gneuß,
 Döhrn.**

**Allesfeinste
 Molkererei-
 Butter**

soeben eingetroffen, in allen Verkaufsstellen.
Konsumver. Pulsnitz.

**Spül-
 Apparate**

Spülkannen, Clysos, Schlauche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leisbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau)
W. Heusinger, Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.

Geld jeder Höhe auszuliefern.
E. Woff, Chemnitz, Bernsdorferstr. 46.

Herz. Jüden
 Durch ein halbes Glas Zucker's Patent-Medizin-Selbst habe ich das Übel völlig beseitigt.
 Dr. G. Woll, Gerg. Dazu Zuckercreme (nicht fettend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Bandstühle,

4 bis 6 Ctm. Einzell., Scheerszeug, Treibmaschine, Motor (1/2 PS), alles gebraucht, zu kaufen gesucht
 Schriftl. Angebote mit Preis u. E. 30 an d. Wochenbl.-Gesch.

**Schwarzseidener
 Regen-Schirm**
 mit hellem Horngriff ist am Sonntag vormittag in der Kirche liegen geblieben. Gegen gute Belohnung abzugeben. Wo? zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsst.

Zu verkaufen

Zwei junge, hochtragende **Rühe,** sowie ein 5 jähriges

Pferd, (Mohrenschimmel, Stute) preiswert zu verkaufen bei **Gotth. Herrlich, Bischheim.**

Neue Gitarre billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Johannes Ritter
 Margarethe Ritter**
 geb. Lehmann
 geben hiermit ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.
 Pulsnitz, 30. Mai 1921.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** so überaus zahlreich dargebrachten Geschenke und Gratulationen von nah und fern sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern allen unseren **herzlichsten Dank.**
Martin Prescher u. Frau Gertrud geb. Mikan
 Pulsnitz - Niedersteina, 29. Mai 1921

1 Schnitt-Dohse 1/2 Jahr alt, zu verkaufen
Döhrn Nr 214.

Brieftasche mit Inhalt gefunden.
 Abzuholen **Bolkung 28.**

Dank.
 Für die überaus große Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unsrer heißgeliebten, unvergesslichen Mutter **Frau Auguste Bertha Fiebig, geb. Hentschel** zuteil wurde, allen, allen **herzlichsten Dank.**
 Dir aber, liebe, gute Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach
Pulsnitz. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hierdurch zur Nachricht, daß heute früh meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter **Johanne Christiane Kühne** geb. Oswald nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Pulsnitz M. S., 30. Mai 1921
**Karl Kühne,
 Familie Saladin Georgi.**
 Die Beerdigung findet **Donnerstag 1/4 4 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Auguste verw. Sperling** geb. Trachbrod sind uns so viel Beweise aufrichtiger Teilnahme geworden, daß es uns drängt, allen hierdurch **recht herzlich zu danken.**
Pulsnitz und Bischofswerda, den 29. Mai 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 31. Mai 1921.

Beilage zu Nr. 65.

73. Jahrgang.

Die Schulgeldsätze an der Lessingschule zu Ramenz.

Von Oberstudiendirektor Dr. Muhle.

Die Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige Schüler höherer Schulen hat in weiten Kreisen Bestreben erregt. Deshalb sei folgendes zur Klarstellung der Verhältnisse gesagt.

Bisher galt für die vom Staate unterstützten höheren Schulen der Grundsatz, daß alle Schüler dasselbe Schulgeld zu entrichten hatten, gleichviel ob ihre Eltern im Schulort selbst oder in einem anderen Orte wohnten. Eine öffentliche städtische Schule ist infolge des verhältnismäßig niedrig bemessenen Schulgeldes fast nie in der Lage, sich selbst zu erhalten. Sie erfordert einen meist sehr beträchtlichen Zuschuß. Die Stadtgemeinde, die die Schule unterhält, muß also Aufwendungen im Interesse der Vermittlung der Bildung durchaus am Platze. Es kann aber naturgemäß von einer Stadtgemeinde nicht verlangt werden, daß sie auch für ohne solcher Eltern, die in Nachbarorten wohnen, einen solchen Zuschuß in erheblicher Höhe leistet. Deshalb gewährte der Staat den städtischen Realschulen bedeutende Zuschüsse, forderte dafür aber, daß die auswärtigen Schüler zum selben Schulgeldsatz zugelassen würden wie die einheimischen. Die vom Staate gewährten Beihilfen waren so hoch bemessen, daß die den Städten für die auswärtigen Schüler erwachsenden Kosten durch dieselben zu einem wesentlichen Teile gedeckt wurden.

Dieses sei an den auf die Lessingschule zu Ramenz bezogenen abgerundeten Zahlen dargelegt. Im Jahre 1912 hatte die Ramenzer Realschule 124 Schüler. Der Haushaltsplan wies an Bedarf 68 000 M auf. Diesen standen als Deckungsmittel aus Schulgeldern 21 000 M gegenüber, sodas ein Fehlbetrag von 47 000 M übrig blieb. Davon deckte der Staat durch die von ihm gewährten Zuschüsse 16 000 M, sodas ein von der Stadt Ramenz zu leistender Zuschuß von 31 000 M verblieb. Man konnte also sagen, daß 1912 jeder Schüler einen städtischen Zuschuß von 880 M erforderte. Von den 57 auswärtigen Schülern, die damals die Lessingschule besuchten, waren also insgesamt 22 000 M seitens der Stadt zuzuzahlen. Davon deckte der Staat 16 000 M, sodas sozusagen nur 6000 M seitens der Stadt zu leisten waren. Diese Summe konnte von der Stadtgemeinde Ramenz ohne Bedenken gewährt werden, da ja durch den

Besuch der Ramenzer Realschule seitens auswärtiger Schüler die Stadt manchen Vorteil hatte, indem durch Kauf in verschiedenen Geschäften, durch Pensionen, durch Besuche der Eltern usw. der Stadt Geld zugeführt wurde.

Infolge des heute gänzlich veränderten Geldwertes liegen aber jetzt die Verhältnisse ganz anders. Der Staat hat daher durch eine Verordnung den Städten gestattet, das Schulgeld für Auswärtige höher als für Einheimische zu bemessen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Gemeinden, aus denen Schüler in die betreffende benachbarte höhere Schule gehen, ebenso wie der Bezirksverband, keine wesentlichen Beiträge zur Unterhaltung der Schule bewilligen. Der Bezirksverband Ramenz, ebenso wie die Orte Pulsnitz und Großbährsdorf, haben eine geldliche Beihilfe für die Ramenzer Realschule leiner abgelehnt, obwohl z. B. der Bezirksverband Oschatz eine solche für die dortige Realschule leistet, der Bezirksverband Pirna 75 000 M für die Pirnaer Schule und der Bezirksverband Delsnis gar 100 000 M für die Delsnitzer Realschule zuschießt. Demgemäß hat Ramenz gleich anderen Mittelstädten Sachsens, die Realschulen zu unterhalten haben, für Auswärtige das Schulgeld auf 600 M erhöht, während es für Einheimische 400 M beträgt. Diese Maßnahme ist zwar im Interesse der auswärtigen Eltern sehr zu bedauern, da den Eltern dieser Schüler sowie schon durch die Bahnfahrt, durch die größere Inanspruchnahme der Kleidung, durch die Verpflegung ihrer Kinder weit höhere Kosten erwachsen, als den Ramenzer Eltern, ganz abgesehen von den Unzuträglichkeiten und dem Zeitverlust, den sie für ihre Kinder infolge des auswärtigen Wohnortes mit in Kauf nehmen müssen. Andererseits aber kann vom geldlichen Standpunkte der Stadt diese Maßnahme der erhöhten Schulgeldforderung nicht angefochten werden und außerdem haben Ramenz und mit ihm Radeberg, Baugen, Lbbau und zahlreiche andere Orte Sachsens nur das getan, was z. B. in Dresden schon seit vielen Jahren Regel ist. Dort zahlen schon längst die Nichtdresdner bedeutend höheres Schulgeld als die Dresdner. Und wie liegen jetzt die Verhältnisse für Ramenz?

1920 belief sich im Haushaltsplan der Realschulbedarf, alles wieder in runden Zahlen gegeben, auf 322 000 M. Davon waren durch Einnahmen an Schulgeldern usw. nur 58 000 M gedeckt, wobei schon für Auswärtige das erhöhte Schulgeld eingekehrt war. Demnach verblieb ein Fehlbetrag von 264 000 M. Zu diesem gewährte der Staat einen Zuschuß von 84 000 M, sodas für die Stadt immernoch

180 000 M aufzubringen waren. 1920 waren 224 Schüler vorhanden. Ein Schüler erforderte also jetzt 1180 M Zuschuß. Da 120 Auswärtige die Schule besuchten, so bedingten diese einen städtischen Zuschuß von 142 000 M, wovon der Staat also 84 000 M deckte. Demnach bezifferte sich die städtische Zahlung immernoch auf 58 000 M. Die Zahlen lassen erkennen, daß der Satz von 600 M nicht zu hoch begriffen ist. Zu berücksichtigen ist endlich noch der Umstand, daß 20 Prozent der Solleinnahme für Schulgeldermäßigungen bereit gestellt werden müssen.

Allerdings war zweifellos der frühere Standpunkt der richtigere: Die Realschule zu Ramenz ist die höhere Schule nicht nur für die Stadt Ramenz, sondern für den ganzen Bezirk Ramenz. Demgemäß muß auch jetzt erstrebt werden, daß der Staat, da der Bezirk seine Mithilfe verlagert hat, mit einer den heutigen Verhältnissen angemessenen Geldzuweisung eingreift. Wenn die Mittel dazu aufgebracht werden, daß die gesamten Volksschullasten vom Staate übernommen werden können, dann müßte doch auch die im Vergleich damit außerordentlich niedrige Summe bereitgestellt werden können, die ein gleiches Schulgeld für alle Schüler auf der höheren Schule gewährleistet.

Zu berücksichtigen ist auch der Umstand, daß solche auswärtige Schüler, die zufällig eine staatliche höhere Schule besuchen können, dort kein erhöhtes Schulgeld zu zahlen haben: ein Umstand, der allein schon das Ungerechte der teilweisen Erhöhung kennzeichnet.

Der Einwand, daß nur Kinder gut bemittelter Eltern die Ramenzer Realschule besuchen, ist durchaus falsch. Eine Schule, wie die Ramenzer Realschule, ist keineswegs eine einseitige Standesschule, ein Einwand, der so oft unbegründeter Weise erhoben wird. Sie dient vielmehr der breiten Allgemeinheit. Die folgende Uebersicht für 1919 zeigt, welchen Berufsgruppen die Eltern dieser Schüler angehören:

Arbeiter	9,00 Prozent,
Untere Beamte	8,06
Mittlere Beamte	16,11
Lehrer	8,79
Angestellte Kaufleute	7,11
Selbständige Kaufleute	4,74
Gewerbe und Industrie	41,71
Freie Berufe	0,95
Akademische Berufe	2,37
Landwirtschaftliche Berufe	5,21
Ohne Beruf	0,93



Die Zahlen ergeben, daß die Realschule für weite Kreise der Bevölkerung da ist, daß sie nicht als einseitige Standeschule angesprochen werden kann. Je schwieriger die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gestalten werden, um so höher werden an den Einzelnen, falls er ein gutes Fortkommen finden will, die Anforderungen gestellt werden. Nur auf der Grundlage einer guten Schulbildung kann er dann Berufstätigkeit

und damit die Aussicht auf eine gesicherte Lebensstellung erwerben.

Infolgedessen wird es jetzt erst recht nötig sein, einen begabten Knaben oder ein begabtes Mädchen der höheren Schule zuzuführen. Die durch den Staat veranlagte Maßnahme der ungleichmäßigen Schulgelderhebung steht aber dazu im Widerspruch. Daher ist es das berechtigte Bestreben

der Elternschaft, diese Härte wieder zu beseitigen, und es wäre im Interesse der heranwachsenden Jugend zu begrüßen, wenn auch weitere Kreise dies Bestreben der Elternschaft unterstützen würden, wenn auch der Kamener Bezirksverband seinen Standpunkt ändern und dem Vorgehen anderer Bezirksverbände folgen würde.

Eine fromme Lüge

Roman von Hedwig Courths Mahler.

7) (Nachdruck verboten.)

II. Geschwisterliche Liebe.

Detreten blickte Jutta ihrem Bruder nach. Dann als er verschwunden war, sah sie zu ihrer Mutter auf. „Mama, was soll das heißen? Sieht es wirklich so schlimm mit uns?“

Die Mutter atmete tief auf.

Sie hatte ein Gefühl äußerster Bellemmung, seit ihr Stiefsohn ihr die beiden Briefe wieder ausgeliefert hatte, die Beweise ihrer Schuld. Sie war einer Gefahr entronnen, von deren Größe sie keine Ahnung gehabt hatte. Ihre Gefühle für ihren Stiefsohn waren keineswegs wärmer geworden, aber sie mußte sich doch gestehen, daß er außerordentlich großmütig an ihr gehandelt und sie sich zu Danke verpflichtet hatte. Auf jeden Fall mußte sie sich gut mit ihm zu stellen suchen, denn in seine Hand war jetzt ihr und Juttas Schicksal gegeben. So antwortete sie aus diesen Erwägungen heraus:

„Ja, Jutta, es steht sehr schlimm um uns! Und es hätte noch schlimmer werden können, wenn Heinz nicht zurückgekehrt wäre. Dann hätte uns geschehen können, daß wir dieses Haus hätten verlassen müssen und daß wir aller Existenzmittel entblößt wären.“

Jutta sah sehr bleich und verzagt aus.

„Mein Gott, davon habe ich nichts geahnt.“

„Auch ich wußte nicht, wie schlimm die Dinge liegen, wenn ich auch ahnte, daß nicht alles wie früher war. Papa hat uns wohl schonen wollen, hat vielleicht geglaubt, er könnte das Unheil noch abwenden. Gottlob, daß Heinz nun da ist. Wir werden, so versprach er mir, hier im Hause bleiben können, wenn wir uns auch einschränken müssen.“

Und sie berichtete Jutta, welche Einschränkungen Heinz für nötig hielt.

„Ach — keine Gesellschaften mehr! Das wird aber langweilig werden. Behalten wir denn wenigstens unsere Bode im Theater?“ fragte Jutta vertrieben.

Der Ernst ihrer Lage war ihr trotz allem noch nicht aufgegangen.

Ihre Mutter zuckte die Achseln.

„Das glaube ich nicht. Wir müssen uns da ganz nach Heinz richten. Was er für gut und richtig findet, muß geschehen. Er hat jetzt über uns zu bestimmen.“

Jutta warf sich in ihren Sessel zurück.

„Wie sonderbar, Mama! Bisher war Heinz doch das schwarze Schaf in der Familie, und nun soll er unser Herr sein!“

Verlegen wandte sich Frau Frank zur Seite.

„Um Gotteswillen, Jutta, wie kommst du zu einer solchen Auffassung?“

Erstaunt richtete ihre Tochter sich auf.

„Ich habe das aus deinen Worten entnommen.“

„Da hast du mich ganz falsch verstanden. Heinz hatte in jungenhaftem Unverstand seinen Vater erzürnt — er wollte ja immer in die weite Welt. Papa gab das nicht zu, und Heinz lehnte sich heftig gegen ihn auf. Da gab es zornige Worte und eine erregte Szene. Papa gebot in der Hitze, Heinz sollte gehen. Er ging auch — im Trotz.“

„Weshalb rief Papa ihn dann nicht wieder zurück?“

„Das gab sein Stolz nicht zu. Er war doch der Vater, und Heinz hätte zu ihm kommen müssen. Aber dieser schickte nicht einmal Nachricht, wo er sich aufhielt.“

„So ein Trozkopf! Aber jetzt hatte ihn doch Pappas Nachricht erreicht. Er sagte mir gestern, Papa habe ihn heimgerufen.“

„Ja — Papa schickte einen Brief für Heinz an einen Freund, der dessen Adresse wußte. — Es ist ein großes Glück für uns, daß er heimgekommen ist. Was hätte sonst aus uns werden sollen! Jedenfalls müssen wir uns sehr gut zu ihm stellen. Vergiß es nie!“

Jutta sah auf ihre wippenden Füßchen herab, die unter dem Rocksaum hervorjagen.

„Oh, an mir soll es nicht liegen! Ich finde es sehr nett, einen großen Bruder zu haben. Heinz steht famos aus! Findest du nicht auch, daß er eine riesig interessante Erscheinung ist?“

„Oh ja.“

„Du, alle meine Freundinnen beneiden mich um ihn und brennen vor Verlangen, ihn kennen zu lernen. Ich traf jetzt einige unterwegs. Sie brachten mich nach Hause, in der Hoffnung, Heinz zu begegnen. Aber sie mußten natürlich abziehen, ohne etwas erreicht zu haben. Und denke dir, Sissy Seiden behauptet, Heinz habe einen farbigen Diener mitgebracht, einen Malayen, mit gelber Haut und schwarzem Haar.“

„Das stimmt, Heinz hat es mir gesagt. Sein Diener ist im Hotel zurückgeblieben.“

„Nun — dann muß er doch in ganz guten Verhältnissen sein.“

„Er sagt, in den Tropen habe jeder Europäer einen Diener und der seine habe sich durchaus nicht von ihm trennen wollen.“

„Heinz trägt auch sehr elegante Garderobe.“

Die Mutter seufzte.

„Das ist aber wohl auch alles, was er mitgebracht hat. Sein kleines Vermögen hat er jedenfalls in den Jahren seiner Abwesenheit aufgebraucht und ist mit leeren Händen heimgekommen. So leicht ist es eben nicht, ein gemachter Mann zu werden.“

„Jedenfalls ist er aber ein interessanter Mensch, und wenn er will, kann er hier die besten Partien machen. Du glaubst nicht, wie sich alle jungen Damen für ihn interessieren. Alle fragen mich, wo er bisher gewesen ist, und warum er solange fern blieb.“

„Und was hast du darauf geantwortet?“ fragte Frau Gertrud etwas unruhig.

„Ich habe gesagt, daß ich das selber nicht genau weiß und bisher selber noch gar keine Zeit gehabt habe, ausführlich mit ihm zu plaudern. Ich wüßte nur, daß er zuletzt auf den Sundainseln gewesen sei.“

Erleichtert atmete Frau Frank auf.

Gottlob, daß Jutta nichts Nachteiliges über Heinz gesagt hatte! Es wäre jetzt schwer wieder gut zu machen gewesen.

„Also stelle dich gut zu ihm und halte ihn bei guter Laune,“ mahnte sie eindringlich.

Jutta nickte.

Fortsetzung folgt.